

Rezeption von Jelinek in Japan

Masahiko Tsuchiya

Mein Thema ist die Rezeption von Jelinek in Japan, aber offen gesagt, bin ich eigentlich kein Kenner dieser Materie, so dass ich diesmal etwas Recherche gemacht habe, obwohl ich schon ein paar Aufsätze über Jelinek geschrieben habe.

Ich möchte Ihnen zuerst ein paar Informationen über die Daten der Rezeption Jelineks in Japan geben: Gerade von Frau Pia Janke an der Wiener Universität wurde ich vor zwei Monaten danach gefragt: Zurzeit arbeitet sie an einer Dokumentation zur Nobelpreisverleihung Jelineks. Die erfasst Zeitungsberichte, die es aus Anlaß der Verleihung gegeben hat, Veranstaltungen, die der Bekanntgabe gefolgt sind (wie Lesungen, Symposien etc.) und auch alle sonstigen Aktivitäten wie Übersetzungen, Aufführungen und Publikationen von und zu Jelinek.

Im allgemeinen und im voraus gesagt, muss man leider bestätigen, wie schwach die Rezeption Jelineks in Japan war und bleibt. Was die Berichte zur Nobelpreisverleihung Jelineks in den japanischen Zeitungen betrifft, gab es nur kurze Berichte darüber. Sonst gab es einige Artikel über das Profil von Jelinek in den damaligen Zeitungen, z.B. den Artikel von Keiko Nakagome "Exakte Ausdrucksweise und Gefühl, Vollkommenheit ohne Tippfehler", von Itaru Terao "Textur der radikalen Provokation", von Michiko Tanigawa "Stets und ständig herausfordernd kämpfende Schriftstellerin", von Yoshinori Kumata "Frisches Lustgefühl vom offenen Ausdruck" und von Mitsuo Iiyoshi "Sensationelle Verstimmung", deren Berichte etwas über die Leistungen und die literarische Welt von Jelinek je gut und richtig vorgestellt und beschrieben haben.

Aber ich glaube trotzdem, normale Japaner kennen Jelinek immer noch fast gar nicht, könnten sie auch nicht so gut verstehen und leider ist sie nur unter den Germanisten bekannt als recht radikale Schriftstellerin.

Ich erinnere mich an den japanischen Schriftsteller Kenzaburo Oe, dessen Literaturnobelpreisverleihung damals für uns auch etwas überraschend kam, weil er zwar unter der intelligenten Leserschaft als linksorientierter Autor schon bekannt, aber auch nicht so viel Leserschaft hatte. Oder man erinnert sich vielleicht an die Autorin Yumiko Kurahashi, die in den 60er Jahren als kommunistische pessimistische Autorin bekannt war und dann verkannt worden ist, obwohl sie noch weiter bis jetzt manches Werk geschrieben hat.

1) Zu den Übersetzungen: die genauen bibliographischen Angaben, also Ort, Verlag, Übersetzer und Titel auf Japanisch.

1. "Totenauberg": Titel auf Japanisch: "Totenauberuku - Shikabane kasanaru midori no sanya", (auf Deutsch: grüne Berge und Felder, wo sich die Leichname häufen. Übersetzer: Yoshinori KUMATA, Verlag: Sangensha (Tokyo), 08.1996 123 Seiten. mit dem Nachwort vom Übersetzer.
2. "Klavierspielerin": Titel auf Japanisch: "Pianisuto", Übersetzerin: Keiko NAKAGOME, Verlag: Choeisha (Tokyo), 02.2002 418 Seiten. mit dem Nachwort von der Übersetzerin
3. "Lust": Titel auf Japanisch: "Shitai kibun", Übersetzerinnen: Keiko NAKAGOME und Rita BRIEL, Verlag: Choeisha (Tokyo), 02.2004 343 Seiten. mit dem Nachwort der Übersetzerin (K.N.)

Von den obengenannten drei Werken ist freilich die "Klavierspielerin" am meisten verkauft worden, weil das Werk damals verfilmt worden war.

Gleich drei Hauptpreise gewann die österreichisch-französische Koproduktion DIE KLAVIERSPIELERIN von Michael Haneke beim Filmfestival Cannes 2001, wie Sie wissen: Haneke selbst wurde mit dem Großen Preis der Jury ausgezeichnet, Isabelle Huppert und Benoît Magimel erhielten die Goldene Palme als beste Darstellerin bzw. als bester Darsteller. Dabei hatte Jelinek lange gezögert, einer Verfilmung des Romans zuzustimmen. Jedenfalls ist der Name Jelinek in Japan dadurch bekannt geworden und es gab auch mehr Filmrezensionen zu "KLAVIERSPIELERIN" in Japan.

Die Zahl der Exemplare ist zwar auch nach der Nachricht der Nobelpreisverleihung gestiegen, aber nicht so sehr wie erwartet. "Lust" und "Totenauberg" sind beide relativ weniger verkauft worden, weil die beiden schwierig und mühsam zu lesen sind. Natürlich waren die Werke selbst auch schwer zu übersetzen, weil es immer viele Anspielungen, Ironien, Wortspiele, soziale und literarische Hintergründe gab, die in Japan kaum bekannt und deshalb kaum zu verstehen sind.

Vor kurzem wurde noch auch das kleine Theaterstück Jelineks „er nicht als er (zu, mit Robert Walser) von Herrn Eiichiro Hirata übersetzt und veröffentlicht: Titel auf Japanisch „Sansakuchu no Taiwa“ (auf Deutsch: ein Gespräch beim Spaziergang) in der Zeitschrift „DeLi“ Nr.4.

Ich habe gehört, dass man jetzt noch ein paar Theaterstücke von Jelinek ins Japanische übersetzen und veröffentlichen wird, nämlich "Macht nichts" (Titel auf Japanisch: "Nanji kinisurukoto nakare") (1999) und "Raststätte" (Titel auf Japanisch: "Resto hausu") (1994) werden von Michiko Tanigawa übersetzt, als ein Teil der Reihe von 30 deutschen zeitgenössischen Theaterstücken, die ab Mai dieses Jahres hintereinander vom Verlag Ronsosha veröffentlicht werden.

Rezeption von Jelinek in Japan

2) Zu der Aufführung: Datum der Premiere, Theater (Regisseur), Übersetzer und japanischer Titel.

Es gab in Tokio nur eine einzige Aufführung des Theaterstücks "Was geschah, nachdem Nora ihren Mann verlassen hatte?" von Jelinek.

Datum: vom 16. bis 17. März 1998, Ort: Burehito no Shibaigoya (Theaterbühne von Brecht, Tokyo)

vom 20. bis 22. März 1998, Ort: Tokyo Geijutsu Gekijo (Kunst-Theater Tokyo)

vom 27. bis 29. März 1998, Ort: Burehito no Shibaigoya (Theaterbühne von Brecht)

(also, 10 Aufführungen wurden gemacht.)

Regisseurin: Thirza Bruncken, Übersetzer: Tatsuji IWABUCHI

Veranstalter: Tokyo Engeki Ansanburu (Tokyo-Theater-Ensemble)

Hauptdarstellerin (Nora): Sawako SHIGA, 7 Darsteller und Schauspieler, der jap. Titel: "Nora ga otto wo suteta ato" ("Nachdem Nora ihren Mann verlassen hatte")

Die japanische Übersetzung des Stücks ist noch nicht gedruckt.

Ich habe gehört, dass Tatsuji Iwabuchi, der Übersetzer damals etwas Schwierigkeiten oder sogar Streit mit der Regisseurin Thirza Bruncken hatte. Denn sie hat leider gar nicht auf die Meinung des Übersetzers gehört und das Stück nach ihrem eigenen Willen ganz frei für die Bühne bearbeitet. So bemühte ich mich, ausführlichere Informationen besonders von der Hauptdarstellerin Sawako Shiga bekommen, durch die Vermittlung von Tatsuji Iwabuchi.

Darüber möchte ich jetzt berichten.

Sawako Shiga erklärte mir etwa folgendes:

Die Regisseurin hat das Drehbuch und die Geschichte bzw. die Erzählung selbst sozusagen "zerstört" und die Schauspieler und Schauspielerinnen sozusagen "gefährdet", nämlich sie in Verlegenheit gebracht hat. Von Anfang an gab es Doppelgespräche, Improvisationen des Rollentextes, Anspielungsszenen auf die Jugend, die damals auf der Straße in Shibuya saßen, Verkürzung bzw. Auslassung der Rollentexte und stattdessen nur noch eine durch Gebärden erklärte Darstellung der sozialen Verhältnisse, Verarbeitung des Textes zum Gesang, Gespräche in der Sauna, Szenen der liegenden Text lesenden Darsteller auf der Bühne, Schrittfolgen wie im No-Theater usw. Die Schauspieler um Sawako Shiga waren offensichtlich bisher nicht mit dem Regietheater in Kontakt gekommen, das an deutschsprachigen Bühnen in den letzten Jahren besonders präsent ist. Regietheater heißt, dass der Regisseur sich als der eigentliche Autor des Bühnengeschehens sieht, dass er also – wie in Jelineks Fall – eine Collage baut aus Text und ganz textfremden Elementen wie Straßenszenen, Szenen aus der Jugendkultur, Dialogen aus der Sauna etc.

sowie auch Elementen aus dem Tanztheater, aus dem No-Theater, aus Video und anderen neuen Medien usw.

Thirza Brunken hat das Theaterstück entsprechend frei und völlig verändert aufgeführt. Sawako Shiga war selbst in diesem Sinn mit dieser Inszenierung nicht zufrieden und will jetzt eher den Dramentext und andere Werke von Jelinek selbst interpretieren und mit den Schauspielern zusammen als Theaterstück bringen. Und wenn das verwirklicht werden könnte, könnte man besser verstehen, warum Jelineks Feminismus so radikal ist. Offensichtlich hat sich leider das Missverständnis zwischen Regisseurin und Ensemble während der Arbeit nicht klären lassen, so dass die Schauspieler die Regie als puren Despotismus erlebten.

Thirza Brunken schrieb im Programm der Aufführung damals folgendes:

„Das Stück, das in den 70er Jahren in Österreich produziert worden ist, soll hier in Tokio und heutzutage im Jahr 1998 aktualisiert werden, damit wir unsere aktuellen Erfahrungen hier zwischen der Realität und der Wahrheit wieder finden können. Mensch und Maschine bzw. Menschenmaschine oder Maschinenmensch? Am Ende des 20. Jahrhunderts muss man jeden Tag sein neues Ich erfinden.“ Auch in einem Zeitungsartikel sagte sie, „Wenn man den Feminismus als Thema beschränkt, wäre es zu eng und beschränkt, so möchte ich lieber verschiedene Probleme in der hochindustriellen und kapitalistischen Gesellschaft darstellen.“ Und noch dazu, „möchte ich die Wirklichkeit nicht darstellen, sondern das Versteckte demaskieren, durch Wortspiele, künstliche Szenen, ohne Erzählen, nur durch Anspielen der Situationen usw.“

Diese Aufführung wurde nicht so gut aufgenommen und danach nicht so gut rezensiert. Man kann sogar sagen, sie scheiterte. Denn normalerweise hätte man in den Theaterzeitschriften oder Zeitungen rezensiert. Ich glaube, dass die Regisseurin die japanische Theater-Situation nicht so gut kennt, dass sowohl die Schauspieler als auch das Publikum sich ihrer Inszenierungsweise nicht öffneten. Deshalb scheiterte die Aufführung. Aber man sollte auch die verschiedenen Inszenierungsweisen zwischen Japan und Deutschland bedenken. Man wird hoffentlich doch noch ein paar Theaterstücke von Jelinek mit Erfolg in Japan aufführen können. Ich frage mich, wie man solchen Plan verwirklichen könnte, wie man inszenieren sollte, um die Aussagen von Jelinek dem japanischen Publikum zu vermitteln, um den Zuschauern und Lesern ans Herz zu greifen. Dann erst könnte man wirklich von der Rezeption Jelineks in Japan sprechen. Übrigens habe ich mir vor kurzem in Nagoya das Theaterstück „Rozzn Jogt“ von Peter Turrini angeschaut. Peter Gössner hat es inszeniert. Dabei hatte ich auch dieselbe Frage, nämlich wie man ein solches österreichisches Stück in Japan inszenieren könnte und sollte. Das gesellschaftlich konservative und patriarchalische System z.B, das man kritisieren will, findet man jetzt in Japan in dieser Ausprägung nicht

Rezeption von Jelinek in Japan

mehr oder kaum. Das letzte Tabu wäre das Tenno-System, das Kaisertum, das aber jetzt auch nicht mehr ein so aktuelles Thema wäre. Das Ziel der Sozialkritik ist nicht so verständlich, so dass man eher die literarische Bühnenwelt Jelineks rekonstruieren sollte.